



Frau Margret Mukunda und ihre Schülerinnen und Schüler stehen fröhlich vor der Kirche. Sie sind die zweite Klasse der Vorschule St. Vincent de Paul. Bild: AOR Provinz

Aaron Kazungu träumt, Arzt zu werden

Drei Jesuiten bauen Leuchttürme der Hoffnung in Malindi

Die meisten Superhelden und Superheldinnen sind vor allem für ihre Superkräfte und Fähigkeiten bekannt, die über die eines normalen Menschen hinausgehen und die sie einsetzen, um die Welt in einen besseren Ort zu verwandeln.

Auf Aaron Kazungu trifft diese Beschreibung zu. Aaron ist eine andere Art von Superheld, der den Widrigkeiten des Lebens trotz und Herausforderungen meistert, die selbst die meisten Erwachsenen überfordern würden. Er ist ein Held der heutigen und zukünftigen Generation.

Der vierjährige Aaron und sein älterer Bruder Samuel leben im Dorf Muyeye in Malindi. Sie sind ein Beispiel für wahren Zusammenhalt. Jeden Tag geht Aaron mit grosser Freude zur Vorschule der Jesuiten. Seine Begeisterung für Mathema-

tik und Fussball ist enorm. Er spielt auf dem Gelände der Pfarrei. Er versteht sich gut mit seinen Mitschülern. Aaron ist fröhlich und lächelt gern. Er ist voller Hoffnung, auch wenn er nicht weiss, was ihn in seiner Zukunft erwartet. Fröhlich erzählt er, dass er davon träumt, Arzt zu werden. Wenn man ihn fragt, wer sein Lieblingsfussballer ist, hält er sich bedeckt. Es wäre nicht überraschend, wenn es Messi wäre.

Für Aaron ist es nichts Ungewöhnliches, hungrig ins Bett zu gehen. Manchmal muss er auch auf seine lebensnotwendige Medizin verzichten, weil der Familie das Geld fehlt. Aaron ist bereits ein Opfer der schwierigen Umstände, denn seine Mutter hat ihm bei der Geburt das HI-Virus übertragen. Sein Bruder hatte Glück, er wurde geboren, bevor sich die Eltern mit HIV infiziert hatten. Sein Vater arbeitet als Angler und ist der Ernährer der Familie. Seine Mutter arbeitet

als Prostituierte, ist alkoholabhängig, und fast nie zu Hause. Um ihre Kinder kümmert sie sich kaum. Die Eltern kommen miteinander nicht aus und auch nicht mit ihrer Situation. Schicksale wie das von Aaron gibt es viele.

Die bestehende Vorschule

Das St. Vincent de Paul Charity Program betreibt eine Vorschule mit 3 Klassenzimmern, 3 Lehrerinnen und 100 Schülerinnen und Schülern. Frau Margret Mukunda und Frau Talu Matasa unterrichten dort schon seit über neun Jahren. Sie sind vielleicht das, was Keyshia Myeshia Cole meinte, als sie sang, «sent from heaven». Die Lehrerinnen vermitteln den Kindern das Wissen mit einem ganzheitlichen Ansatz. Schon die Einhaltung der Unterrichtszeiten ist für die Kinder ein wichtiger Aspekt. Er gibt ihrem Leben einen stabilisierenden Rahmen. Die Vorschule lebt von Zuschüssen und Spenden. Die Vor-

schule hat zum Glück eine stabile Stromversorgung. Es fehlt der Vorschule aber an notwendigen Ressourcen, um neue technologische Lernmethoden einzuführen.

Euvine Achieng, Aarons Vorschullehrerin, setzt sich leidenschaftlich für die Kinder ein, vor allem für Kinder in einer ähnlichen Situation wie Aaron. Sie ist davon überzeugt, dass Kinder vor allem durch Bildung gefördert werden können, dass Aaron ein Arzt werden kann, wenn er seine Medikamente, die richtige Ernährung sowie die pädagogische und psychosoziale Unterstützung erhält. Für Aaron, der manchmal den ganzen Vormittag schläft, weil er zu Hause kein Abendessen oder Frühstück bekommen hat, ist die Vorschule ein sicherer Hafen, wie Frau Euvine Achieng feststellt.

Das Ernährungsprogramm musste wegen fehlender finanzieller Mittel während der Covid-19-Pandemie eingestellt werden. Für viele Kinder stellte dies einen Wendepunkt dar. Die Verweildauer in der Vorschule war vor Ausbruch der Pandemie viel höher im Vergleich zu heute. Viele Kinder kehrten auf die Straße zurück, andere bleiben einfach zu Hause und suchen nach informellen Beschäftigungs-

MALINDI

Im Jahr 1498 errichteten Seeleute unter der Führung des portugiesischen Entdeckers Vasco da Gama auf ihrem Weg nach Indien die erste und heute älteste Kapelle in Malindi. Die Kapelle wurde später nach dem heiligen Franz Xavier benannt, der Malindi im Jahr 1542 auf seinem Weg nach China besuchte. Tausende Menschen haben in den letzten fünf Jahrhunderten in der Kapelle gebetet. Die Kapelle ist ein nationales Monument.

Malindi liegt an der Mündung des Sabaki-Flusses an der Küste des Indischen Ozeans in Kenia, 120 Kilometer nordöstlich von Mombasa. Der Tourismus ist der wichtigste Wirtschaftszweig. Malindi ist vor allem bei italienischen Touristen beliebt und bietet tropische Strände, Meeresnationalparks und Waldreservate mit Wildtieren, darunter die berühmten Arabuko-Elefanten.

Die kenianischen Küstenstädte gehören zu den Gebieten, die am stärksten von sozioökonomischen Problemen und einer schlechten Gesundheitsversorgung betroffen sind. Die lokale Bevölkerung leidet. Die Subsistenzlandwirtschaft und Fischerei haben sich im Laufe der Zeit als wenig nachhaltig erwiesen, doch die meisten Familien sind davon abhängig. Mit Corona ist der Tourismus massiv eingebrochen. Die Auswirkungen des Klimawandels sind auch

hier unmittelbar spürbar. Die lokalen Gesundheitseinrichtungen sind mit hohen Patientenzahlen, dem unzureichenden Personal und den fehlenden finanziellen Ressourcen überfordert.

In Kenia ist der Bildungssektor marod und wird durch Steuergelder, Schulgebühren, Spenden von privaten Unternehmen oder Einzelpersonen und internationalen Geldgebern finanziert. Die Regierung hat zwar versprochen, die Schulgebühren abzuschaffen, um die Chancengleichheit insbesondere für marginalisierte Gruppen zu verbessern, doch hat sich in der Gegend von Malindi bisher wenig getan.

Aufgrund der begrenzten Anzahl von Schulen und den miserablen wirtschaftlichen Bedingungen sind viele Kinder gezwungen, mit lokalen Produkten Straßenhandel zu betreiben, um etwas zum Familieneinkommen beizutragen, oder sie werden im schlimmsten Fall Opfer von Prostitution und Sexhandel. Denn, wie in vielen anderen Küstenstädten hat auch in Malindi die hohe Zahl von Touristen zu Begleiterscheinungen wie Prostitution und Sexhandel geführt. Diejenigen, auch schon Kinder, die dem Druck des Lebens nicht standhalten können, betrinken sich in den örtlichen Kneipen mit Mnazi, einem beliebten alkoholischen Getränk aus Kokosnussaft.



LINKS: Aaron Kazungu und seine Lehrerin Frau Euvine Achieng.
Bild: AOR Provinz

RECHTS: Frau Talu Matasa verfasst Hausaufgaben für ihre Schülerinnen und Schüler.
Bild: AOR Provinz

möglichkeiten. Für Aaron und viele andere Kinder gibt es keine Garantie, dass sie ihre Ausbildung nach der dreijährigen Vorschule fortsetzen können. Für die meisten Eltern ist ein Schulgeld eine grosse Belastung. Angesichts der Armut sind die meisten Eltern nicht einmal in der Lage, ihren Kindern eine Schuluniform zu kaufen. So gehen Kinder wie Aaron mit der Strassenkleidung, die weder sauber noch in gutem Zustand ist, in die Vorschule.

Trotz dieser Herausforderungen bleibt es das Ziel von St. Vincent de Paul, die Bildungslücke zwischen Arm und Reich zu verringern. Die Schule sieht ihre Aufgabe darin, Strassenkindern und Kindern aus armen Verhältnissen den Erwerb grundlegender Kenntnisse und Fähigkeiten zu ermöglichen. Freiwillige helfen, Kinder zu identifizieren, die die Hilfe am dringendsten benötigen. Die Vorschule ist aber abhängig von Spenden, die den Kindern eine Chance geben.

Eine neue Primarschule

In Muyeye gibt es nur zwei öffentliche Grundschulen, die stark überlastet sind. Sie haben weder ausreichend Klassenräume noch genügend Lehrkräfte. Trotz der

schwierigen Umstände haben die Lehrerinnen und die Dorfgemeinschaft von Muyeye auch Träume. Das St. Vincent de Paul Charity Program hat das Leben vieler Kinder wie Aaron grundlegend verändert und verbessert. Die Lehrerinnen sind stolz auf die beobachteten Fortschritte. Ihr grösster Traum ist es, dass Kinder wie Aaron die Vorschule abschliessen und weitere Bildungsstufen erfolgreich absolvieren. Ihr Traum ist es, in naher Zukunft eine Grundschule für die Klassen 1 bis 6 in der Pfarrei zu errichten, darin eine hochwertige Bildung mit ausserschulischen Aktivitäten zu bieten und später auch eine Sekundarschule und ein Berufsausbildungszentrum aufzubauen. Die Pläne für den Bau der Pater Aquiline Tarimo Jesuit Primary School in Muyeye gibt es bereits, die Jesuiten sind gegenwärtig auf der Suche nach einem Grundstück. Die Schule wird Zugang zu Elektrizität und Wasser haben, etwas, das in dieser Region nicht selbstverständlich ist. Der Kostenvoranschlag für die Primarschule liegt bei CHF 360'000.

Ein weiterer Wunsch ist, dass die Kinder wenigstens eine Mahlzeit am Tag bekommen. Das Ernährungsprogramm soll wiederhergestellt werden. Ziel ist, dass

Aaron und die anderen Kinder mit Kindern der besten Schulen in der Region konkurrieren können. Für die Kinder, die aufgrund der schwierigen Umstände unter psychischen Problemen leiden, könnte eine angemessene psychosoziale Unterstützung viel dazu beitragen, dass sie sich auf die Bildung konzentrieren können.

Das Schicksal von Aaron und anderen Kindern in Muyeye liegt auf den Schultern der Jesuiten in Malindi. Sie haben den Traum, diesen Kindern eine jesuitische Erziehung und Bildung zu ermöglichen, die auf der Gegenwart Gottes beruht, nicht nur Wissen vermittelt, sondern auch Vorstellungskraft, Emotionen und Intellekt umfasst. Schüler und Schülerinnen werden angehalten, das Göttliche in allen Dingen, in allen Völkern und Kulturen zu suchen. Ziel ist es, eine christliche Persönlichkeit zu entwickeln, die vielseitig gebildet ist und sich für einen Glauben einsetzt, der Gerechtigkeit schafft. Die Verwirklichung dieses Traums hängt zum grossen Teil von der Unterstützung von Spenderinnen und Spendern ab. Nur mit dieser Hilfe können die Jesuiten in Malindi eine jesuitische Bildungseinrichtung gründen, die einen gesellschaftlichen

LINKS: In der Pause spielen die Kinder vor dem Gelände der Pfarrei.

Bild: AOR Provinz

RECHTS: Die neu erbaute St. Charles Lwanga Kirche in Muyeye hat Platz für 600 Personen.

Bild: AOR Provinz





Wandel von der Basis her bewirken kann. Nur so kann ein geschützter Raum geschaffen werden, wo alle gleichermaßen respektiert werden und ungeachtet ihrer Religion, ihres Geschlechts und ihres ethnischen Hintergrunds gleiche Chancen haben.

Weihnachten ist eine Zeit, in der wir unsere Liebe mit Familie, Freunden und Kollegen teilen. Wir möchten Sie ermutigen, Aaron und seinen Freunden ein Geschenk der Liebe zu machen. Ihre Spende wird viel dazu beitragen, eine nachhaltige Zukunft für die Kinder von Muyeye zu sichern. Wir laden Sie herzlich ein, uns auf unserem Weg zu einer nachhaltigen und gerechten Gesellschaft zu begleiten.

*Raphael N. Obino
(Bearbeitung Dana Zumr)*

DIE JESUITEN IN MALINDI

Die katholische Diözese Malindi wurde im Jahr 2000 als Missionsdiözese gegründet. Im Jahr 2017 wurden die Jesuiten von Ostafrika vom inzwischen verstorbenen Bischof Emmanuel Barbara gebeten, sich an der Evangelisierung dieser jungen Diözese zu beteiligen, woraufhin sie im Dezember 2019 drei Jesuitenpater nach Malindi entsandten.

P. Atakelt Tesfay SJ, P. Damas Lazaro Misanga SJ und P. Sosthenes Luyembe SJ führen die neu erbaute St. Charles Lwanga Kirche in Muyeye. Gottesdienste im Freien in zwei Aussenstellen finden regelmässig statt. Die Orte sollen ausgebaut werden. Auf dem Gelände der Pfarrei befindet sich auch die Vorschule St. Vincent de Paul. Das neue Haus der Kommunität liegt in der Nachbarschaft und dient mit seinen zwölf Gästezimmern auch als Ort des Rückzuges. Daneben gibt es ein landwirtschaftliches Entwicklungsprojekt, die Kandongoleni-Farm, die für ihre nahrhaften Hühnereier bekannt ist. Dieses

Projekt verbessert die landwirtschaftlichen und finanziellen Kenntnisse von Jugendlichen und Frauen in der Region massgeblich. Das ist von Bedeutung, weil in Malindi aufgrund des Tourismus die Preise für landwirtschaftliche Produkte besonders hoch sind. Eltern, vor allem Müttern, wurde ein spezielles Training angeboten. Es bringt ihnen bei, finanzielle Rücklagen zu schaffen und sich einkommensschaffende Aktivitäten aufzubauen.

Die Jesuiten in Malindi spielen eine grosse Rolle bei der Bildungsförderung für die Ärmsten. Insbesondere der zweiten Universellen Apostolischen Präferenz (UAP) der Gesellschaft Jesu – mit den Armen und Ausgegrenzten zu gehen – sehen sich die Jesuiten verpflichtet. Und so unterstützen sie Kinder wie Aaron, damit auch sie ihr Recht auf Bildung erhalten und eine Chance haben, eine Kindheit zu leben und ihre Zukunft zu gestalten.



LINKS: P. Atakelt, P. Damas und P. Sosthenes vor dem Eingang des Hauses der Kommunität.

Bild: AOR Provinz

RECHTS: Jeden Sonntag findet an diesem Platz ein Gottesdienst statt. P. Damas steht, wo der Altar, ein Plastikisch, platziert wird.

Bild: Dana Zumr